



Rede des Bayerischen Staatsministers des Innern,  
Joachim Herrmann,

anlässlich der Experten-Tagung der Eugen-Biser-Stiftung zum Thema  
„Ausbildung von Imamen in Deutschland“

am 23. November 2009 in Tutzing

## **„60 Jahre Grundgesetz – auch für Muslime in Deutschland“**

### Gliederung:

### Seite:

I. Einleitende Worte	2
II. 60 Jahre Grundgesetz: Erfolgsgeschichte einer Verfassung	5
III. Grundrechte unter dem Blickwinkel der Muslime in Deutschland	8
IV. Integration und gesellschaftliches Wertefundament	20
V. Schlussworte	27

**Es gilt das gesprochene Wort!**

## I. Einleitende Worte

Sehr geehrter **Herr Dr. Greiner**,  
sehr geehrte **Frau Köster**,  
sehr geehrter **Herr Dr. Köster**,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Thema; Dank  
für Einladung

Unser **Grundgesetz feiert** 2009 ein wichtiges Jubiläum: Seinen **60. Geburtstag**. Vor 20 Jahren hat es mit der **Wiedervereinigung** seinen vielleicht größten Triumph erfahren.

Die **Bedeutung** des Grundgesetzes gerade auch für unsere **muslimischen Mitbürgerinnen und Mitbürger** möchte ich ins Zentrum meines **Abendvortrags** stellen. Ich freue mich, lieber Herr Dr. Köster und lieber Herr Dr. Greiner, dass Sie mir auch in diesem Jahr Gelegenheit geben, mich in Ihren **engagierten und offenen Dialog** über wichtige Fragen unseres Zusammenlebens einzubringen. Herzlichen Dank für die **Einladung** nach **Tutzing**.

Würdigung  
Eugen-Biser-  
Stiftung und  
Evangelische  
Akademie  
Tutzing

Sie wissen, dass ich das **gemeinsame Anliegen** der **Eugen-Biser-Stiftung** und der **Evangelischen Akademie Tutzing**, den interreligiösen und interkulturellen **Dialog** zu **fördern**, nachdrücklich unterstütze. Das **friedliche Zusammenleben** und die **Integration** der dauerhaft in Deutschland lebenden Muslime ist für die Bayerische Staatsregierung und für mich persönlich ein echtes **Schlüsselthema** unserer Zeit. Auch der **Koalitionsvertrag** der neuen **Bundesregierung** unterstreicht deren Bedeutung und sieht weitere Ansätze zur **Verbesserung** vor. Die dort festgeschriebene **Fortführung der Deutschen Islamkonferenz** ist eine wichtige Weichenstellung auf diesem Weg. Denn nur mit einem **offenen Dialog** auch über Trennendes und über Problempunkte kann Klarheit geschaffen werden, wo sich die **Basis** zur Gestaltung der Integration findet.

Thema der  
Veranstaltung

Mit der **Imam-Ausbildung in Deutschland** haben Sie ein Thema gewählt, das weit **über die innerreligiösen Anliegen** der

Muslimen hinaus Bedeutung für unsere Gesellschaft hat. Ihre Arbeit bereitet hier den Boden für einen **Umgang** der Religionen im Geiste **gegenseitiger Rücksichtnahme**. Das, meine ich, ist auch ein wichtiges Anliegen unseres Grundgesetzes.

Herzlichen **Dank** für Ihre engagierte Arbeit!

## II. 60 Jahre Grundgesetz: Erfolgsgeschichte einer Verfassung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Verfassungs-  
provisorium die **Bedeutung des Grundgesetzes** für uns Deutsche geht weit über das hinaus, als was es ursprünglich einmal gedacht war: als ein **Verfassungsvervisorium** für ein am Boden zerstörtes, geteiltes Land.

Bewährung  
über 60 Jahre Die **Väter und Mütter** des Grundgesetzes schufen unter den fast hoffnungslosen Bedingungen der **Nachkriegszeit** und im Angesicht der Schrecken des **Dritten Reiches** einen Text, der sich in den sechs Jahrzehnten seiner Gültigkeit als **beständige und höchst erfolgreiche staatliche Ordnung** für unser Gemeinwesen bewährt hat.

Anfangen von der Wiedererlangung der **staatlichen Souveränität** über das **Wirtschaftswunder**, die Eingliederung Deutschlands in eine **Gemeinschaft der**

**europäischen Staaten** bis hin zur Übernahme **außenpolitischer** wie **militärischer Verantwortung** war und ist unsere Verfassung ein **zuverlässiger Wegweiser** für unsere Gesellschaft. Mit dem Vollzug der staatlichen **Einheit Deutschlands** im Jahr 1990 ist sie schließlich zur **gesamtdeutschen Verfassung** geworden. Unter der Geltung des Grundgesetzes kann sich Deutschland heute als **stabile Demokratie** und als **anerkanntes Mitglied** der Völkerfamilie mit **großer wirtschaftlicher Kraft präsentieren**.

Integrative  
Kraft für  
Gesellschaft

Das Grundgesetz genießt **höchstes Vertrauen** und eine **unangefochtene Wertschätzung** bei unseren Bürgern. Es hat sich über Jahrzehnte und über alle gesellschaftlichen Umbrüche hinweg als **die integrative Kraft** für Deutschland erwiesen. Die Erfahrung über viele Jahrzehnte hat gezeigt: **Mit unserem Grundgesetz sind wir „in guter Verfassung“**.

Ohne einen klaren rechtlichen Rahmen kann kein Staat und keine Gesellschaft bestehen. Aus dem Grundgesetz ergibt sich in der **Ausprägung**, die insbesondere die **Grundrechte** durch die **Rechtsprechung** des **Bundesverfassungsgerichts** erfahren haben, eine **Werteordnung**, die uns dabei hilft, auch die **Herausforderungen** zu **bewältigen**, vor denen wir heute stehen.

Künftige  
Herausforderungen

Unsere Gesellschaft ist geprägt von einer **zunehmenden Individualisierung** und einem **Pluralismus** auf allen Ebenen. **Globalisierung** und **Zuwanderung** haben zu einer **Vielfalt** an weltanschaulichen und **religiösen Überzeugungen** geführt. Hier über alle Unterschiede hinweg eine von **gemeinsamen Grundüberzeugungen** **getragene Gemeinschaft** zu erhalten, die die persönliche Freiheit achtet und **friedlich und solidarisch zusammenlebt**, ist die Aufgabe, der wir uns zu stellen haben.

### III. Grundrechte unter dem Blickwinkel der Muslime in Deutschland

Pluralistische  
Gesellschaft;  
Artikel 2 GG

Das **Grundgesetz** ist Ergebnis der langen kulturellen und **historischen Entwicklung** Deutschlands, vor allem auch der **leidvollen Erfahrungen**, die wir unter der Diktatur des **Nationalsozialismus** machen mussten. Es fußt auf der **christlich-abendländischen Tradition und Werteordnung**. Es ist offen für die **pluralistische Gesellschaft** und kennt keinen Zwang zu einer bestimmten Lebensführung. Die **Kernaussage** gleich des zweiten Artikels ist das **Recht auf selbstbestimmte Lebensführung**, auf die größtmögliche Freiheit des Einzelnen.

Allerdings findet diese umfassende **Freiheitsgarantie** für den Einzelnen dort ihre **Schranken**, wo andere in ihren Rechten betroffen sind. Das ist eine **klare Absage** an diejenigen, die glauben, anderen ihre Vorstellungen über eine „**richtige**“



## **Lebensführung aufzwingen** zu können.

Diskriminierungsverbot,  
Artikel 3 GG

Ob Christen oder Muslime, das Grundgesetz verleiht allen Bürgerinnen und Bürgern die **gleichen Rechte und Pflichten**. Zuwanderern eröffnet es alle Chancen eines **weltoffenen Landes** und bietet **gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Teilhabe**. Artikel 3 untersagt in aller Deutlichkeit eine **Diskriminierung** infolge der **Religionszugehörigkeit** oder der **Herkunft**. Deshalb darf es für Rassismus und Fremdenhass in Deutschland keinen Freiraum geben. Dies hat auch das Dresdner Landgericht deutlich gemacht, das den **verabscheuungswürdigen Mord** an der **Ägypterin Marwa el-Sherbini** mit dem nach deutschem Recht **höchstmöglichen Strafmaß** geahndet hat.

Gleichberechtigung von  
Mann und Frau

Artikel 3 statuiert die **Gleichberechtigung von Mann und Frau**. Alle Frauen dürfen darauf vertrauen, nicht diskriminiert und mit ihren Anliegen und Bedürfnissen ernst genommen zu werden. Ich freue mich über

junge Frauen mit Migrationshintergrund, die sich heute in Ausbildung und Beruf **selbstbewusst ihren eigenen Lebensweg** und **bessere Chancen** für ihre Kinder erarbeiten. Auch bei der **bayerischen Polizei** arbeiten inzwischen junge Frauen mit Migrationshintergrund.

Gleichberechtigung steht nicht zur Disposition

Und ich sage ganz klar: Die Gleichberechtigung von Mann und Frau **steht für niemanden zur Disposition**. Ein **Verfassungsverständnis**, das diese Errungenschaften zugunsten bestimmter Glaubensvorstellungen oder kultureller Gebräuche **relativieren will, akzeptieren wir nicht**. Gleichberechtigung gilt auch im Arbeitsrecht, im Erbrecht oder im Falle einer Ehescheidung. Sie ist ein wesentlicher **Bestandteil unserer Werteordnung** und erfasst auch **unser gesellschaftliches Leben**. Wir müssen daher reagieren, wenn beispielsweise **muslimische Mädchen** von ihren Eltern daran **gehindert** werden, am **Sport- und Schwimmunterricht** teilzunehmen oder mit auf **Klassenfahrt** zu

gehen. Oder wenn die **berufliche Ausbildung** junger Frauen durch **Rollenvorstellungen** anderer Kulturkreise **behindert** wird.

Religions-  
freiheit,  
Artikel 4

Derartige Vorstellungen lassen sich auch nicht unter Berufung auf die **Religionsfreiheit** rechtfertigen.

Das **Grundrecht** der **Religionsfreiheit** in **Artikel 4** wird im Grundgesetz in weitem Umfang gewährleistet. Selbst **muslimische Zuwanderer** finden **bei uns** oft **mehr Freiheit**, ihre Religion auszuüben, als in manchen ihrer Herkunftsstaaten.

Absage an  
Einführung der  
Scharia

Allerdings findet auch das Grundrecht der Religionsfreiheit seine **Schranke** dort, wo Freiheit und Menschenwürde in Gefahr geraten. So ist ein traditionelles **Scharia-Verständnis** – etwa mit seinen Vorstellungen zum Verhältnis von Mann und Frau, zum Abfall vom Glauben oder zum Verhalten gegenüber den so genannten Ungläubigen – **mit dem Grundgesetz**

**nicht vereinbar.** Die **Religionsfreiheit** garantiert auch die **Freiheit**, seinen **Glauben aufzugeben**. Wo Dritte unter Zwang zu einem religiösen Verhalten genötigt werden sollen, muss der Staat eingreifen und Grenzen setzen.

Schutz von  
Ehe und  
Familie,  
Artikel 6

Lassen Sie mich noch ein weiteres wichtiges Anliegen unseres Grundgesetzes nennen, den **Schutz von Ehe und Familie** in Artikel 6. Gerade in den muslimisch geprägten Herkunftsländern vieler Zuwanderer sind Ehe und Familie ein **zentrales Grundmuster des Lebens**, das hohe Wertschätzung genießt. Auch das **Grundgesetz** sieht Ehe und Familie als ein besonders **wichtiges und schützenswertes Gut**. Die **Familien** in unserer Gesellschaft genießen daher in besonderem Maße auch die **finanzielle Unterstützung** durch den Staat.

Zwangsver-  
heiratung und  
Ehrenmorde

Mit unserem verfassungsrechtlichen Verständnis von Ehe und Familie sind jedoch **alle Formen von Zwang**, auch zur

Eingehung einer Ehe, **unvereinbar**.

Ich will es offen ansprechen: Hier gibt es immer wieder besorgniserregende Fälle, gerade bei muslimischen Zuwanderern: Junge **Frauen**, die **zu Ehen gezwungen** werden oder die bei „**Unbotmäßigkeit**“, die sich oft sogar nur auf **westliche Lebensführung** bezieht, von nahen Verwandten **regelrecht hingerichtet** werden. Auch nach dem **Mord an Hatun Sürücü** in Berlin sind in den letzten Monaten **weitere furchtbare Verbrechen** vergleichbarer Art begangen worden, bei denen sich die **Täter auf den Islam** oder den Koran **berufen** haben. Besonders erschütternd ist der Fall einer jungen **Gymnasiastin in Schweinfurt**, die von ihrem Vater, einem vermeintlich gut integrierten Mann türkischer Herkunft, im Schlaf getötet wurde, weil sie – wie er den Ermittlern sagte – den „muslimischen Weg“ nicht mitgehen wollte.

wehrhafte  
Demokratie;  
kein „islami-  
scher Gottes-  
staat“

**Deutschland** hat in seiner Geschichte **bittere Erfahrungen** mit **ideologischer**

**Verblendung** und **Rassenhass** gemacht. Daraus zieht das Grundgesetz die **Konsequenzen** und konstituiert unseren Staat als wertgebundene und wehrhafte Demokratie. Unsere **freiheitliche demokratische Grundordnung** steht für niemanden zur Disposition. Dazu zählen: Die **Achtung** vor den im Grundgesetz konkretisierten **Menschenrechten**, vor allem vor dem Recht auf **Leben** und **Würde** des Menschen, auf **Freiheit** und **Gleichheit**, die **Volkssouveränität**, die **Gewaltenteilung**, die Bindung der **Verwaltung** an Gesetz und Recht, die **Unabhängigkeit der Gerichte**, **Pluralismus** und **Chancengleichheit** für alle politischen Parteien mit dem Recht auf verfassungsmäßige Bildung und Ausübung einer **Opposition**.

Das Grundgesetz erteilt **extremistischen Strömungen jeder Art** eine klare Absage. Auch **islamistische Bestrebungen**, die offen oder verdeckt auf die Errichtung eines **an der Scharia orientierten Staates** zielen, bedrohen unsere freiheitliche de-

mokratische Grundordnung und bewegen sich damit **nicht mehr auf dem Boden der Verfassung**. Wer unsere Rechtsordnung nicht respektieren will, wer sie unter Hinweis auf eine „höhere Ordnung“ in ihrer **Verbindlichkeit relativiert**, der kann **nicht bei uns leben** und muss daraus die Konsequenzen ziehen. Dies hat auch der frühere Bundesinnenminister **Schäuble** im Zusammenhang mit der **Islam-Konferenz** unmissverständlich deutlich gemacht.

## IV. Integration und gesellschaftliches Wertefundament

Besorgnis-  
erregende  
Tendenzen

Auch wenn die **große Mehrheit** der **Muslimen** in Deutschland die **Gesetze achtet** und sich am wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben beteiligt, bereiten uns **Entwicklungen Sorgen**, die wir nicht übersehen können. Gerade in **Großstädten** und Ballungsräumen gibt es deutliche Tendenzen zur Bildung von **Parallelgesellschaften**. Es gibt viele Muslime, die in **Distanz** zu unserer Gesellschaft leben und sich bewusst **abgrenzen**.

Integration  
verlangt auch  
Wertschätzung  
unserer Werte-  
ordnung

Wir müssen uns bewusst sein: **Lippenbekenntnisse** allein ohne innere Überzeugung **tragen zur Integration nichts bei**. Wer auf Dauer bei uns leben will, der muss auch den **Werten und Überzeugungen**, die unserer Verfassung zugrunde liegen und denen sich die Mehrheit unserer Bürger verpflichtet fühlt, Achtung und **ehrliche Wertschätzung** entgegenbringen. Wir



wollen ein **Miteinander, kein Nebeneinander!**

Zitat Kelek

**Necla Kelek** hat hierzu das Nötige gesagt:  
*„Durch die europäische Geschichte der Aufklärung ist ein Wertekanon entstanden, der sich auch, aber eben nicht nur in der Verfassung spiegelt.“*

Kulturelle  
Identität

Dieser Wertekanon macht unsere **kulturelle Identität** aus, auf der unsere Werteordnung beruht. Aus der griechischen und römischen Antike, aus dem **Christentum** mit seinen jüdischen Wurzeln, aus **Humanismus** und **Aufklärung** hat sich unsere **europäische Werteordnung** entwickelt. Dazu gehören **Weltoffenheit, Toleranz, Achtung der Würde** und **Individualität** jedes einzelnen Menschen. Genau darum geht es bei dem Begriff der „Leitkultur“.

**Wir können stolz sein auf unseren Staat und seine Werteordnung.** Es kommt nicht von ungefähr, dass so viele Menschen in Europa ein besseres Leben suchen. Es

gibt viele Regionen in der Welt, in denen selbst die Achtung des **Kernbestands** der **Menschenrechte** noch lange **nicht zum Standard gehört**. Dazu zählen leider auch Staaten mit deutlicher muslimischer Prägung wie z.B. der **Iran**. Dies sollte auch für die bei uns lebenden Muslime Anlass sein, sich über die Vorteile klar zu werden, die ein Leben in Europa bietet.

Keine  
Assimilation  
gefordert

Wenn wir die Achtung unserer kulturellen Identität fordern, so hat das **nichts** mit der Forderung nach **Assimilation** und **Aufgabe der kulturellen Identität** zu tun, wie dies immer wieder behauptet wird. Die Frage, ob sich der Einzelne seiner neuen Heimat und **unserem Kulturkreis** voll und ganz **zugehörig fühlen will**, ist letztlich seine **ureigenste Entscheidung**. Es gibt hierfür in der deutschen Kulturgeschichte eindrucksvolle **Beispiele**, die höchste Wertschätzung verdienen. Ich nenne als Beispiel nur die **Hugenotten** in meiner **Heimatstadt Erlangen**.

Ich vermag deshalb die Gedankengänge des **türkischen Premierministers Erdogan** vor einiger Zeit in Köln nicht nachzuvollziehen, der Assimilation als Verbrechen gegen die Menschenrechte bezeichnet hat. Unser **Staat fordert** keine Assimilation, sondern **Integration**. Wie ein Zuwanderer sich zu seiner Herkunft stellt, ist seine Entscheidung, auf die keine staatliche Autorität Einfluss nehmen kann und darf. Wir achten diese Entscheidung und verlangen nur, dass er ein **Leben in unserer Gesellschaft** führt.

Der Umgang mit Muslimen in Deutschland ist ein deutlich anderer als der mit armenischen (?) Christen in der Türkei.

**Integration** bedeutet, sich auf das Leben in unserer Gesellschaft einzulassen und den Grundlagen dieser Gemeinschaft nicht mit Distanz oder Ablehnung gegenüberzustellen. Es **geht nicht an**, aus religiösen Gründen die Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft **als „Ungläubige“ zu diffa-**

**mieren** und z. B. die eigenen Kinder von anderen Kindern fernzuhalten und Kontakte zu unterbinden. Noch einmal: **Gegenseitige Achtung** ist unabdingbare Voraussetzung für ein gedeihliches Miteinander.

Islamischer  
(Religions-)  
Unterricht

In diesem Zusammenhang ist mir auch besonders wichtig, dass **muslimische Schülerinnen und Schüler** auch in der Schule etwas **über ihre Religion erfahren**. Wir müssen jungen Muslimen deutlich machen: Wir respektieren euren Glauben, aber es gehört zum **Ziel der schulischen Persönlichkeitsbildung**, junge Muslime mit einem **Koranverständnis** vertraut zu machen, das im **Einklang mit unserer Werteordnung** steht und die **Integration** in unsere Gesellschaft **fördert**.

Im **laufenden Schuljahr** ist nach den ermutigenden Erfahrungen im „**Erlanger Modell**“ ein befristeter **erweiterter Modellversuch „Islamischer Unterricht“** ange laufen. Die Bayerische Staatsregierung

verfolgt langfristig das Ziel, **islamischen Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach** an staatlichen Schulen einzuführen, wie es **Artikel 7 Absatz 3 des Grundgesetzes** vorzeichnet.

Integration als Schlüsselfrage Gerade vor dem Hintergrund der Probleme, die es unbestreitbar gibt, ist die **Integration** der Mitbürger muslimischen Glaubens eine **zentrale Aufgabe** für unsere Gesellschaft. Ich will nicht verhehlen, dass ich auch nach dem **Grundsatz „Fördern und Fordern“** hier eine **Bringschuld des Zuwanderers** sehe, denn ein freiheitlicher Staat kann und will niemanden zwangsweise integrieren.

Integrationsleistungen **Staat, Kommunen** und die **gesamte Gesellschaft unterstützen** unsere muslimischen Mitbürger dabei nach besten Kräften. Ich nenne nur die umfangreichen sprachlichen Fördermaßnahmen in Kindergärten und Schulen oder in der Erwachsenenbildung, Integrationskurse und Hilfestellungen in der beruflichen Bildung oder im gesellschaftlichen Umfeld.

## V. Schlussworte

Meine Damen und Herren,

Schlussworte unser **Grundgesetz** bietet auch 60 Jahre nach seiner Entstehung eine **hervorragende Grundlage** für eine freiheitliche Gesellschaft und ein **friedliches Miteinander** für alle Menschen, die **guten Willens** sind. Dafür müssen wir alle und jeden Tag aufs Neue arbeiten im Bewusstsein der Verantwortung vor Gott und den Menschen.

Dank an  
Veranstalter In diesem Sinne **danke** ich der **Eugen-Biser-Stiftung**, der **Evangelischen Akademie Tutzing** und **allen Verantwortlichen** sehr herzlich dafür, dass sie auch mit dieser Expertentagung die Themen angehen, die für die **Integration** besonders wichtig sind.

**Ich freue mich nun auf eine interessante Diskussion.**